

offenen Auges für das undurchdringliche Dunkel des Todes in sein künftiges Sterben einzuüben suchte, in denen eine ars moriendi gepflegt wurde. Aber der Leser wird auch mit Epochen und Strömungen konfrontiert, in denen die Angst vor dem Tod durch die totale Zuwendung an ein rauschendes Diesseits in die Vergessenheit verdrängt wurde. Aus dem Inhalt: Eberhard Jüngel (Tübingen): Der Tod als Geheimnis des Lebens; Ulrich Mann (München): Der Tod in der Vorstellungswelt der Zeiten und Kulturkreise; Johannes B. Lotz (München): Der Tod in theologischer Sicht; Marc Rocelaar (Wien): Das Leben mit dem Tode in der Antike; Friedrich Kieneker (Paderborn): Der Tod in der Dichtung des 20. Jahrhunderts; Wilhelm Revers (Salzburg): Zeit und Zeiten des Menschen; Erwin Ringel (Wien): Suizid und Euthanasie; Elisabeth Kiebler-Ross (Flossmoor): Menschlich sterben.
 Linz Eugen Mensdorff-Pouilly

KLOSTERMANN FERDINAND, *Kirche — Ereignis und Institution*. Überlegungen zur Herrschafts- und Institutionsproblematik in der Kirche (156.) Herder, Wien 1976. Kart. lam. S 134.—, DM 21.80.

Der Konzilstheologe und Ordinarius für Praktische Theologie in Wien sprach über dieses Thema anlässlich von Gastvorlesungen an der Linzer Theologischen Hochschule. Daraus erwuchs dieses Buch, das zu einer „existentiellen Ekklesiologie“ hinführen, eine Sozialethik der Kirche entwerfen und einige Hauptlinien des neuen, umfassenden Standardwerkes Klostermanns, *Gemeinde-Kirche der Zukunft* (2 Bde, Herder Freiburg 1974) nachzeichnen will. K. zeigt auf, daß die Bipolarität „Charisma—Amt, Bewegung—Etablierment, Freiheit des Geistes—Law and Order“ auch im Raum der Kirche Christi gegeben und zur Bewältigung aufgegeben ist. Im 1. Abschnitt zeigt sich die Dynamik des Kircheseins im Ereignis des personalen und kommunikativen Glaubens; auf dem Hintergrund der religiösen Erfahrungsgeschichte der Menschheit und der atl Glaubensgeschichte treten Kontinuität und Diskontinuität der Gemeinde zutage, wie sie Jesus gestiftet hat und wie sie sich selbst als vom österlichen Pneuma Jesu geschaffen und getrieben erfahren hat und daraus Sinn und Aufgaben ihres Daseins und Wirkens wahrnimmt. Der 2. Teil handelt, da sich die ganze Kirche als Subjekt ihrer Vollzüge weiß, vom Ereignis „Kirche“ in der konkreten Gemeinde als ihrem Ort und deren verschiedenen Gestalten, den Funktionen und Diensten, die sie als „universale sacramentum salutis“ konstituieren und ihre Sendung zu den Menschen, mitten in diese Welt hinein, motivieren.

Das Problem der Herrschaft und Institution in der Kirche ist Thema des 3. Teiles. K.

gruppiert die institutionskritischen Anmerkungen um die Aspekte des Verhaltens Jesu zum AB, den Inhalt und die Ausübung der Exusia bei Jesus selbst und seinen Jüngern, bei Paulus und seinen Mitarbeitern, um Trends, die sich in der nachapostolischen Zeit herausbildeten. Anhand des geschichtlich-biblischen Befundes analysiert K. die Schlüsselbegriffe wie Macht, Gewalt, Herrschaft; Legitimität, Organisation, Institution; Amt, Autorität und die den Untergebenen zur Verfügung stehenden Machtmittel. Phänomenologie, Aitiologie und Finalität der gegenwärtigen Kirchenkrise sind Inhalt des 4. Abschnittes. Damit zeigen sich die tieferen Wurzeln des Unbehagens der Kirche gegenüber, wie es die Christen im allgemeinen, die Amtsträger, Ordensleute und Theologen im besonderen äußern. 5 Thesen erheben Postulate zur Bewältigung der Krise durch Ernstnehmen des Anspruchs Jesu und seiner Botschaft sowie der hier und jetzt uns gegebenen Möglichkeiten; durch neues Verständnis des Amtes und seiner Ausübung; durch Wille und Fähigkeit, mit Konflikten zu leben; durch Mobilisierung der Basis mittels Prozessen der Gemeindebildung. Dann gibt K. Hinweise zur Überwindung der Amtskrise durch Integration der Theologen, wache Theologie und lebendige Verkündigung mittels entsprechender Aus-, Fort- und Weiterbildung der Verkündigungsträger.

Es ist zu wünschen, daß die begründeten und wirklichkeitsbezogenen Einsichten und Anstöße des Vf. Entwurf und Praxis der Kirche heute inspirieren mögen!

Rom

Rafael J. Kleiner

LELL JOACHIM / MENNE FERDINAND W. (Hg.), *Religiöse Gruppen*. Alternativen in Großkirchen und Gesellschaft. Berichte, Meinungen, Materialien. (208.) Patmos, Düsseldorf/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. Kart. DM 19.80.

Das Werk, im Auftrag des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) herausgegeben, beschäftigt sich mit dem Phänomen der immer noch zunehmenden Bildung religiöser Spontangruppen verschiedenster Art in den christlichen Groß- und Freikirchen zunächst der BRD. Es sollten Gruppenphänomene gesammelt, verglichen und auf ihre Bedeutsamkeit befragt werden sowie die Wertung solcher formeller und informeller Gruppen seitens der Kirchen und deren Haltung zu ihnen, aber auch die Sicht der Kirchen seitens der Gruppen untersucht werden. Die Probleme wurden an Hand eines Fragenkatalogs in 7 Gruppendiskussionen an verschiedenen Orten der BRD behandelt. Im 1. Teil des Werkes berichtet Menne über den Gang des Unternehmens und die Ergebnisse der Gespräche vor dem DÖSTA. Es werden regressive (Angst vor allem Experimentellen und Neuen), affirmative (Reform im Rahmen der großkirchlichen Mög-

lichkeiten) und progressive Gruppen (energischer Wille zur Erneuerung) unterschieden, wobei sich alle auf die Bibel und die urchristlichen Traditionen berufen. Menne informiert dann über die Entstehungssituation, über Programmfragen (religiöse und praktische Programme, konfessionelle Unterschiede und ökumenische Bestrebungen), über Organisationsfragen und über die wechselseitige Einschätzung von Großkirchen und Gruppen.

Der 2. Teil (79–126) bringt 15 „Stellungnahmen zum Bericht“; etwa 100 „Interessierte unterschiedlichster Orientierung“ waren um solche gebeten worden. Sie bieten Bestätigungen, Ergänzungen, auch aus den Niederlanden und Italien, z. T. aber auch kritische Fragen und Anmerkungen zum zugrunde liegenden Schema „progressiv-regressiv“ oder überhaupt zu Methode und Inhalt. Ein 3. Teil (127–182) bringt drei „Weiterführende und ergänzende Beiträge“: einen „Zur ökumenischen Relevanz der spontanen Gruppen“, einen Vergleich der deutschen religiösen Subkultur mit der nordamerikanischen und einen interessanten „ethnologischen Beitrag zum Problem des religiösen Erlebens“ mit Hilfe psychodelischer Substanzen. Sehr wertvoll ist die angeschlossene „Bibliographie zum Thema und zu angrenzenden Gebieten“ (183–204).

Der Arbeitsbericht und die gleich mitgelieferte Kritik sollten die Kirchen wie die verschiedenen religiösen Gruppen in gleicher Weise interessieren und zu „kritischer Rückbesinnung“ anregen, die ersteren, „wie weit sie die Defizite der eigenen Ekklesiologie“, die letzteren, „wie weit sie ihre Sonderinteressen und Erfahrungen gesamtchristlich verantworten können und dürfen“ (9). Dieser Hoffnung des Vorwortes kann sich der Rez. nur anschließen.

Wien Ferdinand Klostermann

HARSCH HELMUT, *Hilfe für Alkoholiker und andere Drogenabhängige*. (234.) Grünewald, Mainz 1976. Kart. DM 24.—.

Vf. besitzt seit 1974 eine pastoralpsychologische Professur am Theologischen Seminar der Evang. Kirche in Hessen und Nassau und ist durch verschiedene Veröffentlichungen für neue Formen der Pastoral eingetreten. In diesem Buch beschäftigt er sich mit dem Problem der Drogenabhängigen, die in den letzten Jahren auch im deutschen Sprachraum eine besorgniserregende Zunahme erfahren haben. H. hat seine Erfahrungen in der Hazelden-Klinik in Minnesota, USA, gesammelt und sie für deutsche Verhältnisse ausgewertet. Die im 1. Abschnitt „Das Verständnis der Drogenabhängigkeit und ihrer Auswirkungen“ gemachten Ausführungen geben guten Einblick in die Ursachen der Drogenabhängigkeit, ihre Entwicklung und ihre Auswirkungen. Es wird

in einem Überblick der gesamte Verlauf der Therapie besprochen. Im 2. Kap. werden die zwölf Schritte zur Wiederherstellung eingehend behandelt: Der Durchbruch zur Realität, der Anfang des neuen Lebens durch Vertrauen und Hoffnung, der Entschluß, sich dem Leben zu überlassen, die Konfrontation mit Vergangenheit, um freizuwerden für die Zukunft; das Gespräch über die persönliche Inventur als Tiefenbegegnung mit mir selber und einem anderen Menschen; die Bewährung der neugewonnenen Nüchternheit im Alltag. Daraus wird ersichtlich, daß es sich hier um eine totale Umkehr des bisherigen negativen Lebensverlaufes handelt, der in vielen Bereichen der religiösen Beichte und Buße ähnelt. Die Erfolge dieser Wiederherstellung sind beachtlich.

Im 3. Kap. werden die Hilfsagenturen für Alkoholiker und andere Drogenabhängige besprochen. Eine besondere Bedeutung hat die Familie, ebenso muß die Möglichkeit der Hilfe durch Arbeitgeber und Arbeitskollegen in Anspruch genommen werden. Eine führende Rolle kommt dem Arzt und dem Pfarrer zu, da gerade durch die ärztliche und seelsorgliche Tätigkeit entscheidende Hilfen für die Heilung der Suchtkranken geboten werden können. Im Anhang werden wertvolle Hilfen und therapeutische Anweisungen gegeben. Das anregende Buch mit seinen vielen Fallbeispielen und Übungen gehört heute zu den besten Hilfen für den Seelsorger, um sich die modernen Kenntnisse auf dem Gebiet des Alkoholismus und der Drogenabhängigkeit zu erwerben und für die Wiederherstellung der Kranken einzusetzen zu können.

MÜLLER JOSEF, *Gemeindekatechese*. Perspektiven zu einer pastoralen Konzeption. (116.) Grünewald, Mainz 1976. Kart. DM 14.80.

In der pastoraltheologischen Literatur gewinnt die Gemeindekatechese immer mehr Raum. Sie setzt sich ab von der theol. Erwachsenenbildung und der allgemeinen kirchlichen Glaubensunterweisung. Katechese bedeutet nicht sosehr Belehrung, sondern Begründung und Vertiefung des Glaubens und stellt einen Aufruf zum Anschluß an die Gemeinde dar. Gemeinde wird nicht als Objekt, sondern als Subjekt der Katechese, also als dynamische Gemeinde verstanden. In ihr erscheinen die einzelnen Gesprächsgruppen als Kristallisationspunkte, der Priester selber ist Mitarbeiter der Gemeinde und die Liturgie ist eine Feier der gesamten Gemeinde.

Der Verkündigungsauftrag ist Dienst der Glaubensgemeinschaft, sie alle wirken am Glaubenssinn mit. Gemeindekatechese darf den schulischen RU nicht beeinträchtigen, soll vielmehr die gesamte Gemeinde als eine Lern- und Handlungsgemeinschaft anstreben. Gegenüber der theol. Erwachsenenbil-